

Endlich kommt die Notfall-Psychiatrie

Biel Ab Herbst soll es in Biel einen psychiatrischen Notfalldienst geben. Was eigentlich Pflicht ist, wird von Psychiatern aus der Region erst jetzt ins Leben gerufen. Die Krise darf dann auch ausserhalb der Bürozeiten kommen.

Deborah Balmer

In eine akute psychiatrische Notlage sollte man in Biel und der Region besser nicht nach 17.30 Uhr abends oder am Wochenende geraten. Denn die psychiatrischen Notfalldienste Biel-Seeland an der Mühlebrücke 14 sind nur während den Bürozeiten geöffnet. Diese Tatsache haben sowohl der Kantonsarzt und der bernische Regierungsrat wiederholt bemängelt (das BT berichtete). Ab Oktober soll sich die Situation nun ändern.

Dass es ungünstig ist, wenn die Krise zur falschen Zeit kommt, musste auch Sabine Müller (Name von der Redaktion geändert) aus Biel erfahren: Ihr Sohn leidet schon länger an schweren Depressionen und Wahnvorstellungen. Vor einigen Monaten spitzte sich alles dramatisch zu. Der Sohn rief seine Mutter am frühen Abend im Geschäft an und drohte, sich das Leben zu nehmen. Sie reagierte sofort und rief den psychiatrischen Notfalldienst an der Mühlebrücke an. Doch dort kam bereits der Anrufbeantworter. «Im Spitalzentrum Biel erhielt ich die Antwort, dass kein Psychiater da sei.» Der Hausarzt sei nicht erreichbar gewesen und ein Psychiater aus dem Telefonbuch habe ihr gesagt, er könne keine neuen Patienten mehr aufnehmen.

Sabine Müller fuhr danach direkt zur Polizei. Vier Polizisten seien mit ihr zu ihrem Sohn gefahren und «haben ihn zu beruhigen versucht». Ein Notfall-Arzt, der von der Polizei informiert wurde und Pikett hatte, sei erst eine Stunde später aus einer Berner Jura-Gemeinde da gewesen und habe ebenfalls mit ihrem Sohn zu reden versucht. Nach einer halben Stunde haben die Polizei und der Notarzt die Wohnung verlassen, nachdem sie dem Sohn das Versprechen abgenommen hatten, dass er sich nichts antun werde. In derselben Nacht sei die Situation dann aber doch völlig ausgartet. Sabine Müller ist überzeugt: «Hätte ich damals die richtige Anlaufstelle gehabt, wäre das alles nicht passiert.»

17 Psychiater sind bereit

Der Präsident des ärztlichen Bezirksvereins Biel-Seeland, Filippo



600 Psychiatrie-Patienten pro Jahr: Auf dem Notfall im Spitalzentrum Biel werden sie von Internisten statt Psychiatern behandelt. Patrick Weyeneth

Donati, der gleichzeitig auch Leitender Arzt im Spitalzentrum Biel ist, bestätigt, dass es voraussichtlich ab Herbst Tag und Nacht einen Notfall für Psychiatrie geben wird: «17 niedergelassene Psychiater sind bereit, in Kooperation mit der Réseau santé mental SA mitzumachen.»

Zwar seien noch keine Details bekannt. Besonders die finanzielle Entgeltung der Notfalldienste, die Aufteilung der Dienste zwischen der Réseau santé mental (RSM) SA (wie die psychiatrischen Notfalldienste Biel-Seeland an der Mühlebrücke 14 neu heissen) und den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zu klären. Doch man sei auf gutem Wege, einen solchen Dienst ins Leben zu rufen.

Wertvolle Zeit geht verloren

Was geschah denn bisher mit psychiatrischen Notfällen in der Nacht und am Wochenende? Ausserhalb der Bürozeiten wurden solche Notfälle durch den

Notfallarzt an die UPD Bern, die psychiatrische Klinik Bellelay, an das Spitalzentrum Biel oder in die psychiatrischen Dienste in Solothurn überwiesen.

«Es besteht die Gefahr, dass jemand unnötig eingewiesen wird.»

Jan von Overbeck, Kantonsarzt

Wer nachts den Notfall im Spitalzentrum Biel aufsuchte, der wurde dort nicht etwa von einem Psychiater behandelt, sondern von einem Facharzt für Innere Medizin. Auch wenn diese Ärzte ebenfalls Erfahrung mit psychischen Erkrankungen haben, wurden sie den Patienten nicht in jedem Fall gerecht. So sieht es

jedenfalls der Kantonsarzt Jan von Overbeck, der sagt: «Es ist inakzeptabel, dass es in einer Stadt wie Biel mit so vielen Menschen keinen Psychiatrie-Notfall gibt. So geht wertvolle Zeit verloren, weil ein Patient nicht richtig beurteilt wird.» Es bestehe auch die Gefahr, dass jemand unnötig in die Psychiatrie eingewiesen werde.

Zum Notfalldienst verpflichtet

Psychiater sind eigentlich gleich wie alle Ärztinnen und Ärzte verpflichtet, Notfalldienst zu leisten. Tatsächlich haben Psychiater aus Biel und der Region bisher jeweils 5500 Franken im Jahr bezahlt, um sich von der Notfallpflicht entbinden zu lassen.

Nun hat das Kantonsarztamt in Gesprächen und Verhandlungen erreicht, dass ab Oktober der Notfall-Psychiatrie-Dienst doch noch kommt, wie von Overbeck sagt. Nur als allerletzte Möglichkeit hätte man die Psychiater zum Notfalldienst zwingen wollen.

Dass ein entsprechender Notfalldienst in Aussicht gestellt wurde, schreibt auch der bernische Regierungsrat in einer aktuellen Antwort auf eine Interpellation von Grossrat Hasim Sancer (Grüne, Bern). Bereits vor zwei Jahren hatte Sancer zusammen mit der Bieler Grossrätin Daphné Rüfenacht (Grüne) in einem Vorstoss geschrieben, dass in Biel für die Psychiatrie ab 17.30 Uhr und an den Wochenenden ein Notfalldienst für Psychiatrie fehle und diesen Zustand kritisiert.

Oftmals gewalttätig

Auch im Spitalzentrum dürfte man die Änderung begrüssen: Laut Filippo Donati kommen pro Jahr mehr als 600 Psychiatrie-Patienten auf den Notfall. Oft seien es alkoholisierte, unter Drogen stehende und gewalttätige Personen, die das Personal gefährden. «Nicht selten muss dann die Security des Spitals mithelfen, die Patienten zu beruhigen.»

Abu Ramadan verteidigt sich

Nidau In einem Interview wehrt sich Abu Ramadan gegen den Vorwurf, er sei ein Hassprediger. Seine Worte in der Bieler Moschee seien falsch übersetzt worden.

In einem Interview mit den Zeitungen «Bund» und «Tages-Anzeiger» hat sich der Nidauer Imam Abu Ramadan zu Wort gemeldet. Dabei wehrt er sich gegen die Vorwürfe, er habe in der Bieler Ar-Rahman-Moschee für den Tod von Andersgläubigen gebeten. «Der Übersetzer ist ein Lügner», sagt Ramadan, er werde deswegen vor Gericht gehen. Das Bittgebet sei keine Anstachelung, sondern ein Aufruf an Allah, er solle die «Feinde der Religionen, die von Abraham abstammen (...) übernehmen». Die Bitte beziehe sich nur auf jene, die den Muslimen schaden, namentlich durch die Kriege im Irak oder Afghanistan. Auch der Islamische Zentralrat der Schweiz hat vorgestern in einer ausführlichen Stellungnahme die in der «Rundschau» verwendeten Textstellen analysiert und kontextualisiert. Der IZRS wirft SRF ebenfalls «gravierende Mängel in der Übersetzung» vor.

Abu Ramadan beteuert, er habe für die Pilgerreisen, die er begleitet hat, keinen Lohn erhalten. Das Reisebüro sei nur für Flüge und Hotel aufgekomen. Dass er als anerkannter Flüchtling nicht in sein Heimatland Libyen hätte reisen dürfen, sei ihm nicht bekannt gewesen. Gegen den Entzug seines Asylstatus habe er Beschwerde eingereicht. Eine Rückkehr nach Libyen komme aber nicht in Frage, denn er werde wieder bedroht.

Ramadan fühlt sich in der Schweiz «gut integriert»: «Ich kenne meine Nachbarn, sie kennen mich.» Und er engagiere sich im Fussballverein. Auf die Frage, weshalb er keine Landessprache spreche, sagt er: «Das ist eine gute Frage.» Eine Weile lang habe er einen Französischkurs besucht, doch die Lehrer hätten ständig gewechselt. Auch sei ihm im Gegensatz zu anderen Flüchtlingen kein Studium finanziert worden. Er bestreitet auch den Vorwurf, Nutzniesser des Sozialsystems zu sein: Am Ende des Monats blieben ihm 500 bis 600 Franken für «Essen und anderes Lebensnotwendiges». Er hätte gerne gearbeitet: «Aber niemand wollte mich anstellen.» Warum, wisse er nicht. *tg*

Reklame

TISSOT CHRONO XL.
A 45MM CASE.

T + TISSOT

#ThisIsYourTime

BERGER
HORLOGERIE-BIJOUTERIE
Grand-rue 22 • 2710 Tavannes • Tél. 032 481 20 81

villiger
BIJOUTERIE
Rue de la Gare 21
2502 Bienne

augenoptik-bijouterie
messer
aarberg
stadtplatz 19 • tel. 052 592 15 77
www.bijooptik.ch

TISSOTWATCHES.COM
TISSOT. INNOVATORS BY TRADITION